

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. D. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

45. Jahrgang

Juni 1997

Folge 6

Europa der Freiheit und des Wohlstandes für alle Gemeinsame Heimat für Deutsche und Tschechen

Zwei Monate nach Verabschiedung der deutsch-tschechischen Aussöhnungserklärung durch die beiden Parlamente hat Präsident Vaclav Havel am 24. April im Bundestag dazu aufgerufen, diese "wahrhaft historische Chance" für das Zusammenleben beider Völker zu nutzen. In einer mit minutenlangem Beifall bedachten Rede sagte Havel, diese Erklärung habe beide Seiten "von der Angst vor der Wahrheit befreit". Gleichzeitig unterstrich er die Notwendigkeit für Deutsche und Tschechen, in einem vereinten Europą auch eine "gemeinsame Heimat der Gedanken, Werte und Ideale" zu suchen.

Die gemeinsame Erklärung, in der sich beide Seiten unter anderem zu Schuld und Unrecht in der Vergangenheit bekennen, war am 21. Januar von Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Vaclav Klaus unterzeichnet und später von beiden Parlamenten mit großer Mehrheit gebilligt worden.

Havel hob vor dem Plenum in seiner in tschechischer Sprache gehaltenen und simultan übersetzten Ansprache hervor, beide Länder hätten gezeigt, daß sie die überladenen europäischen Verhandlungstische nicht noch mit ihren Differenzen belasten wollten. Die Ursache dieser Differenzen könnten nicht ungeschehen gemacht werden. So wie das heutige Deutschland nicht in der Lage sei, zehntausende tschechischer NS-Opfer ins Leben zurückzurufen, "so wenig kann die heutige tschechische Republik den vertriebenen Deutschen ihr altes Zuhause zurückgeben", erklärte er.

Mit der Erklärung sind nach Havels Worten nicht nur die Historiker, sondern auch die Politiker in die Lage versetzt worden, unangenehmen Fakten nicht mehr auszuweichen. Erselbst könne heute "ohne Befürchtungen" sagen, daß die aus Tschechien stammenden Deutschen nicht nur als Gäste willkommen sein, "sondern auch als unsere einstigen Mitbürger beziehungsweise deren Nachkommen". Sie hätten in Tschechien jahrhundertealte Wurzeln und das Recht darauf, daß wir diese ihre Verbundenheit mit unserem Land wahren und achten".

Bundespräsident Herzog in Prag

Bundespräsident Herzog hat am 29. April auf der Prager Burg die Tschechen und die Deutschen dazu aufgerufen, den Aussöhnungsprozeß zu vollenden und "gemeinsam ein Europa zu bauen, in dem ein Traum Wirklichkeit wird: ein Europa ohne Krieg, ein Europa der Freiheit, des Wohlstandes für alle". Vor den Mitgliedern der beiden Kammern des tschechischen Parlaments plädierte Herzog nachdrücklich für die europäische Einigung, die erst dann vollständig sei, wenn Prag, Budapest und Warschau dazugehörten. Dieser "romantische Traum" sei inzwischen "ein Imperativ des Realismus" geworden. Nur ein geeintes Europa werde in der Lage sein, in der Welt zu bestehen. Herzog bekräftigte, daß Prag auf dem Weg in die Europäische Union und die Nato "auf die nachdrückliche Unterstützung Deutschlands" bauen könne.

Herzog sagte, die Deutschen bekennten sich zu ihrer historischen Verantwortung, nämlich dafür zu sorgen, daß es eine Politik wie die der Zerschlagung und Besetzung der Tschechoslowakei nach 1938 nie wieder geben werde. "Wir bedauern das Leid und das Unrecht, das dem tschechischen Volk zugefügt wurde, und uns ist auch bewußt, daß diese Politik der Gewalt und des Verbrechens es war, die den Boden für die nachfolgende Flucht und Vertreibung bereitet hat." Der Bundespräsident wiederholte die Worte, die schon der Bundeskanzler im Januar in Prag ausgesprochen hatte: "Wir Deutschen wollen um Vergebung bitten, und wir wollen vergeben."

Mit Bezug auf Smetanas symbolischen Zy-klus "Mein Vaterland" versuchte Herzog, Verständnis dafür zu wecken, "welchen unendlichen Schmerz auch den Sudetendeutschen der Verlust der Stätten ihrer Kindheit und ihrer Vorfahren bedeuten muß". Die Vertriebenen hätten gleichwohl schon bald nach 1945 feierlich auf Vergeltung verzichtet und sich vom Geist der Verständigung leiten lassen. Die deutsch-tschechische Erklärung setze diesen Weg fort. Dabei sollten auch diejenigen einbezogen werden, die sich noch ausgegrenzt fühlten. Herzog sagte, die Deutschen wüßten, daß die Heimatverbundenheit der Vertriebenen dem einen oder anderen Tschechen Sorge bereite. Man wisse aber auch, daß die damit verbundenen Ängste unbegründet seien. Gerade die Vertriebenen hätten oftmals einen besonderen wichtigen Beitrag zur Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen geleistet.

Im Krönungssaal der böhmischen Könige wandte sich der Bundespräsident dagegen, die Vergangenheit zu vergessen oder zu verdrängen. "Wir wollen und können nicht von Schlußstrichen reden, das wäre unhistorisch gedacht." Es sei jedoch eine historische Notwendigkeit, großmütig zu sein und auch einmal Vorleistungen zu erbringen. Das sage er in beide Richtungen, "vor allem aber an meine deutschen Landsleute. Haben nicht Deutsche diesen Kontinent in Not und Elend gestürzt?" Wer etwas für die Zukunft tun wolle, müsse etwas für die Jugend tun. Herzog sagte, er halte den vereinbarten "Zukunftsfonds" für den wichtigsten Teil der Erklärung, weil von ihm besonders der Jugendaustausch profitieren solle.

Büro für Jugendliche eröffnet

Eine Koordinierungsstelle für den deutschtschechischen Jugendaustausch haben Bundesjugendministerin Nolte und der stellvertretende tschechische Jugendminister Kozel am 21. April in Regensburg eröffnet. Sie soll dazu beitragen, das Netz der deutsch-tschechischen Jugendkontakte dichter werden zu lassen. Das Büro in Regensburg soll am Austausch interessierte Jugendliche und Fachkräfte beraten, ihnen bei der Suche nach Partnergruppen helfen und Tips zur finanziellen Unterstützung geben.

Geplant ist eine enge Zusammenarbeit mit einer am 16. April eröffneten zweiten Koordinierungsstelle in Pilsen, der tschechischen Partnerstadt von Regensburg. 1996 förderte das Bonner Jugendministerium die Begegnung von 6000 deutschen und tschechischen Jugendlichen mit mehr als 400.000 Mark. 1997 werden dafür rund zwei Millionen Mark bereitgestellt.

Rumänien bedauert Deportation der Deutschen

Bundesaußenminister Kinkel hat Rumänien ersprochen, den Wunsch des Landes nach baldiger Aufnahme in die euroatlantischen Strukturen zu unterstützen. Deutschland sei der Anwalt der mittel- und osteuropäischen Länder bei der Heranführung an die NATO und die Europäische Union (EU). Die Aufnahme Rumäniens in die NATO noch in der ersten Erweiterungsrunde wollte Kinkel jedoch nicht zusagen. "Ich kann und will keine Versprechungen machen", sagte er am 1. Mai 1997 zum Abschluß seines zwei Tage dauernden Besuchs in der rumänischen Hauptstadt. Kinkel würdigte die Wirtschaftsreformen der neuen rumänischen Regierung und versicherte, die NATO werde auch nach der ersten Erweiterungsrunde für weitere Mitglieder offenbleiben. Der rumänische Außenminister Severin gab aus Anlaß des Besuchs Kinkels eine Erklärung ab, in der seine Regierung die Deportation der deutschen Minderheit in Rumänien gegen Ende des Zweiten Weltkriegs und den "entwürdigenden" Handel mit ausreisewilligen Rumäniendeutschen zu Zeiten des Diktators Ceausescu "zutiefst verurteilt". Severin entschuldigte sich für das Unrecht, das an den Rumäniendeutschen begangen wurde, und sprach von einer "Geste der moralischen Wiedergutmachung". Kinkel dankte für die Erklä-rung und zeigte sich davon überzeugt, daß sie die partnerschaftliche Beziehung zwischen Deutschland und Rumänien verbessern und vertiefen helfe. Die deutsche Minderheit sei "Scharnier und Brücke" zwischen den beiden Ländern. Die Bundesregierung wünsche, daß alle noch in Rumänien lebenden etwa 70.000 Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben an ihrem gegenwärtigen Wohnort blieben. Doch für diejenigen, die nach Deutschland kommen wollten, bleibe "die Tür weiter of-

Dr. Herbert Czaja verstorben

Heimatvertriebene verlieren engagierten Kämpfer

Am Freitag (18.04.97) verstarb in Stuttgart plötzlich und unerwartet im Alter von 82 Jahren BdV-Ehrenpräsident Dr. Herbert Czaja. Auf dem Weg zu einer Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bonn erlitt er einen Herzinfarkt, von dem er sich nicht mehr erholte.

Die deutschen Vertriebenen haben mit Dr. Herbert Czaja einen entscheidenden Kämpfer für ihre Sache verloren. Herbert Czaja war fast 25 Jahre Präsident des Bundes der Vertriebenen und hat in dieser Zeit den Verband mit sicherer Hand und wegweisenden Ideen, die seiner Zeit voraus waren, geführt. An der Spitze des Gesamtverbandes als Zusammenschluß der Landsmannschaften und der Landesverbände hat er das ganze politische Gesicht der Heimatvertriebenen stets wirkungsvoll geschlossen zum Ausdruck gebracht.

Mit Beharrlichkeit kämpfte er für die Wiedervereinigung Deutschlands und das Offenhalten der deutschen Frage. Herbert Czaja war ein wahrer Patriot, der sein Land liebte.

Sein Anliegen war der Ausgleich mit den östlichen Nachbarn. In diesem Zusammenhang hat er sich immer gegen einseitige Betrachtungen der deutschen Geschichte gewandt und Schönfärberei gegeißelt. Insbesondere wandte er sich scharf gegen das Verschweigen des Schicksals der Vertriebenen.

Herbert Czaja forderte immer wieder die Solidarität des gesamten deutschen Volkes mit den Vertriebenen ein. Der deutschen Politik hat er nie verziehen, die Totalamputation der deutschen Ostgebiete und deren Einverleibung in den polnischen Staat über die Köpfe der betroffenen Heimatvertriebenen hinweg hingenommen zu haben, ohne auch nur mit einem Wort darüber zu verhandeln. Regierungen könnten zwar über Staatsgrenzen verhandeln, aber über Verteibung aus der Heimat, über verletzte Menschen- und Gruppenrechte könne keine Regierung der Welt gegen den Willen der Betroffenen entscheiden.

Er suchte immer die Verständigung mit den östlichen Nachbarn, vertrat aber dabei die Auffassung, daß man Leistungen nicht ohne Gegenleistungen erbringen sollte. Das "do ut des" gehörte zu seinen politischen Leitlinien. Daß ihm die deutsche Politik hierbei nicht gefolgt ist, gehört zu seiner Tragik. Er, der immer die Verständigung mit den östlichen Nachbarn verfolgte, hat den in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen festgeschriebenen Grundsatz des Verzichts auf Rache und Vergeltung zur Grundlage seiner Politik gemacht.

Vor allem aber der Verwirklichung des Rechts auf die Heimat fühlte er sich besonders verpflichtet. Hier war Herbert Czaja der Auffassung, daß die Vertriebenen "nicht mit der westdeutschen Bevölkerung verschmelzen dürften", sondern "heimatfähig bleiben" müßten. Die Eigenarten ihrer Stämme, ihre Sitten, ihr Brauchtum, ihre Gewohnheiten müßten erhalten bleiben und weitergelebt werden.

Als Sozialpolitiker, der der CDU angehörte, galt sein Wirken in den ersten Jahren dem Wohnungsbau und der Eigentumsbildung der Vertriebenen, die ja alles verloren hatten. Er wirkte entscheidend beim Zustandekommen des Bundesvertriebenengesetzes, des Staatsangehörigkeitsrechts und der Lastenausgleichsgesetzgebung mit. Er bemühte sich intensiv um eine für die sozial Schwachen günstige und familienfreundliche Fassung des Zweiten Wohnungsbau- und Familiengesetzes.

Mit Herbert Czaja haben die Deutschen aber auch einen Politiker verloren, der mit seiner fast 40-jährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Bundestag über einen ungeheuren Erfahrungsschatz verfügte. Er gehörte dem Deutschen Bundestag von 1953-1990 an. Sein enormes Detailwissen, seine Fähigkeit, Entwicklungen im Ansatz zu erkennen, hat er stets auch in der Verbandspolitik nutzbringend angewandt. Diese Erfahrung wird uns fehlen.

Seine fast unerschöpfliche Arbeitskraft und seine Aktivität waren bis zum Schluß ungebrochen. Bis zuletzt setzte er sich insbesondere für die deutschen Volksgruppen und Minderheiten in den östichen Nachbarstaaten ein. In zahllosen Aufsätzen und Schriften hat er immer wieder die rechtliche Verankerung von Minder-

heiten- und Volksgruppenrechten in den europäischen Ländern gefordert.

Herbert Czaja hat im Laufe seines Lebens vielen Menschen durch seinen Einsatz persönlich geholfen. Es waren nicht nur Heimatvertriebene, auch viele Bürger östlicher Nachbarstaaten waren darunter. Seine Ideen und Konzeptionen zu einer deutschen Ostpolitik und zum Ausgleich mit den östlichen Nachbarn bleiben wegweisend.

Die Kraft für seine Arbeit für die Heimatvertriebenen schöpfte er nicht nur aus der Erkenntnis seines eigenen Schicksals, sondern er gewann sie hauptsächlich aus seinem christlichen, katholischen Glauben.

Herbert Czaja war ein zutiefst gläubiger Christ und von einem ungebrochenen Versöhnungswillen getragen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt Frau Czaja, ihren Kindern und allen Angehörigen. Herbert Czaja wird uns Vorbild bleiben. Wir werden ihn nie vergessen.

DR. FRITZ WITTMANN Präsident des Bundes der Vertriebenen (DOD)

Polnischer Ministerpräsident diskutierte über die Vertreibung

Die in Warschau residierende Robert-Schumann-Gesellschaft hatte zum "Komplex der Vertreibung" einen Abschlußbericht ihrer zwei Jahre währenden Beschäftigung mit die sem Thema vorgelegt und zu einer Diskussion darüber in aller Öffentlichkeit Polen und Deutsche – Historiker, Juristen, Politiker – eingeladen. Der erste polnische Ministerpräsident nach der Wende, Tadeusz Mazowiecki, eröffnete und diskutierte mit, wie auch der polnische Außenminister von 1995/1996, Wladyslaw Bartoszewski.

Ein deutscher Journalist bemängelte nicht ohne Grund, daß an dieser freimütigen Diskussion von Polen und Deutschen über die Vertreibung sowohl Vertreter der zur Zeit mitregierenden Bauernpartei als auch der Rechten, die sich jetzt gerade unter dem Zweckbündnis "Solidarität" für die im Herbst bevorstehende Wahl zum Sejm sammelt, nicht teilgenommen haben. Auf dem Podium saß zwar für die Post-Kommunisten, SLD, der Außenpolitiker Longin Pastusiak, aber er umschiffte das gestellte Thema der Vertreibung. Die polnischen Akzente wurden daher vor allem von Repräsentanten der Freiheitsunion UW (sie stellte die Premierminister Tadeusz Mazowiecki und

Hanna Suchocka) und den verantwortlichen Autoren Artur Hajnicz und Wlodimierz Borodziej gesetzt.

Auf deutscher Seite nahmen die Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk (CSU) und Markus Meckel (SPD), die Professoren Christian Tomuschaft, Hans Lemberg und Hans-Adolf Jacobsen, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Deutschen Freundschaftskreise, Senator Gerhard Bartodziej, und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, teil.

Übereinstimmend wurde die Vertreibung der Deutschen auch so benannt, auch wenn aus dem Plenum Stimmen zu hören waren, die sich mit diesem Begriff und all dem, was sich damit verbindet, nicht einverstanden erklären wollten. Als eine Parallele zwischen der Vertreibung der Deutschen und den "ethnischen Begradigungen" im ehemaligen Jugoslawien gezogen wurde, wandte Mazowiecki ein: Man habe zwischen einer Vertreibung als Kriegsziel (womit der Bürgerkrieg auf dem Balkan gemeint war) und einer Vertreibung als Kriegsfolge – (womit die Vertreibung der Deutschen gemeint sein sollte) zu unterscheiden. Hier war auch schon deswegen zu widersprechen, weil es für die Opfer der Vertreibung gleichgültig ist, ob mit ihrer Vertreibung ein Kriegsziel oder "nur" eine Kriegsfolge zu ver-binden sei. Die Vertreibung ist und bleibt Unrecht und ein Verbrechen.

Wiederholt wurde dann aber auf Potsdam abgehoben, denn hier sei doch der Siegerwille (Polen sei ebensowenig dabei gewesen wie auch Deutschland) mit dem Beschluß zur Vertreibung, damals "Transfer" genannt, zum Ausdruck gekommen. Hier konterte überzeugend Professor Tomuschat, indem er sich dagegen wehrte, als dürfe man den ganzen Komplex, der sich mit Potsdam 1945 verbindet, nicht einer historischen und rechtlichen Kritik unterwerfen, und als seien durch Potsdam numehr Vertreibungen sanktioniert, gleichsam zu einem rechtlichen Mittel der Politik erklärt worden: "Vertreibung war und ist Völkermord".

Gewiß, so wurde wiederholt polnischerseits vorgetragen, die Vertreibung hat unmenschliches Verhalten zum Inhalt. Es mußte zugleich eingeräumt werden, daß die Vertreibung gleichsam zur Staatsräson der damaligen Zeit gehört hat, quer durch die Parteien (also nicht nur der Kommunisten) und auch unter Mitwirkung der Angehörigen der katholischen Kirche vollzogen worden ist. Aber, und jetzt folgen zwei Einschränkungen: Die Vertreibung war ein "notwendiges Übel", ein "unvermeidliches Übel" und der Vertreibung der Deutschen gingen die Vertreibungen von Polen voraus, beginnend am 6. November 1939, als Polen aus dem sogenannten Warthegau in das neu

→ S. 3

Gegen NATO-Mitgliedschaft 2. Klasse Polnischer Staatspräsident Kwasniewski in Bonn

Der polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski, der auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung im überfüllten Ratssaal von Sankt Augustin bei Bonn seine Vorstellungen über "Polen und Deutschland an der Schwelle zum 21. Jahrhundert" vortrug, sprach die beschwörenden Worte: "Wenn wir von der Erweiterung der Europäischen Union und der NATO sprechen, müssen wir sagen: Ohne Polen geht es nicht!"

Kwasniewski erklärte, Polen und Deutschland hätten sich zum Ende des Jahrhunderts vom politischen Ballast der Vergangenheit befreit und eine strategische Interessengemeinschaft gebildet. In der angestrebten Aufnahme seines Landes in die Europäische Union und in die NATO sehe er nicht das Ende der Integrationsbemühungen, sondern erst den Anfang einer neuen europäischen Politik der Polnischen Republik. Dazu erhoffe er sich Deutschlands starke Unterstützung. Es sei aber nicht hinnehmbar, EU- und NATO-Mitglied "zweiter Klasse" zu werden. Vielmehr regte der Staatspräsident eine Verlängerung der Achse Frankreich-Deutschland um Polen an, die dann auch auf Rußland, Weißrußland, die Ukraine und die baltischen Staaten ausstrahlen könne. Die deutsch-polnischen Beziehungen bezeichnete Kwasniewski als gut. Jedoch gebe es in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit noch eine Menge zu tun. Das 21. Jahrhundert soll ein gemeinsames Jahrhundert für Deutschland und Polen werden. Dies sei keine Utopie.

In der sich anschließenden Diskussion wurden u.a. die Frage der deutschen Minderheit in Polen und der polnischen Minderheit in Deutschland sowie der Aufbau der Sozialen Marktwirtschaft in Polen angesprochen. Kwasniewski schlug vor, auch Gipfelkonferenzen der drei Länder Deutschland, Frankreich und Polen zu veranstalten, um die Zusammenarbeit noch zu intensivieren.

konstruierte "Generalgouvernement" vertrieben wurden. "Notwendig und unvermeidlich": Auch wenn für eine derartige Argumentation das Moskauer Kommando, ein notwendig ge-"Bevölkerungsaustausch", wordener Schaffung eines homogenen Staates, wogegen Professor Lemberg als Historiker opponierte, die Eroberung und Inbesitznahme neuer Territorien ins Feld geführt wurden, selbst diejenigen, die so argumentierten, waren von ihrer Argumentation nicht überzeugt. Um an die anderthalb bis zwei Millionen Polen aus Ostpolen jenseits von Bug und San unterzubringen, mußten nicht über acht Millionen Ostdeutsche vertrieben werden.

Wenn deutsche Untaten, so die der Vertreibung von Polen zur Begründung für die Vertreibung der Deutschen herhalten sollen, dann rechtfertigt also die erste Vertreibung die ihr folgende und so fort...!

In der vorgelegten Denkschrift steht das peinliche Wort von der "Rekompensationspflicht", also der einer durch die Vertreibung der Deutschen erfolgten Wiedergutmachungspflicht für selbst erlittenes Leid. Isch sprach in meinem Diskussionsbeitrag von der Kollektivverantwortung (scharf zu unterscheiden von jeglicher Kollektivschuld), wie dies der deutsche Bundespräsident Roman Herzog mit dem Blick auf uns Deutsche und unsere Vergangenheit formuliert hat. Von einer kollektiven Verantwortung Polens dürfe man nicht sprechen, so Mazowiecki in seiner Antwort auf mich, denn es gebe nur die menschliche Verantwortung des Individuums. Aber dieses Individuum, muß entgegnet werden, waren in dem einen Fall Angehörige des deutschen, in dem anderen Fall Angehörige des polnischen Volkes.

Die Tschechen, die noch nicht so weit sind, daß, wie jetzt am 7. Dezember 1996 in Warschau und schon zuvor geschehen, die Vertreibung als historisches Faktum der nationalen Geschichte aufgearbeitet wird, operieren gern mit einer heruntergespielten Zahl der Opfer der Vertreibung. In Polen tat man dies jetzt anerkennenswerter Weise nicht, daß eine Spielart der "Auschwitzlüge" ins Spiel gebracht wurde, denn ein Ermordeter ist in jedem Fall ein

Ermordeter zu viel. Aber man ging daran, lediglich von 3,5 Millionen vertriebenen Deutschen zu sprechen. Vor jeglicher Zahlenakrobatik muß gewarnt werden. Auch wenn es bestimmt weit mehr Vertriebene, nämlich einige Millionen deutscher Vertriebene mehr, waren, so reicht es schon, daß vertrieben worden ist.

"Der Platz der Vertreibung der Deutschen konnte 40 Jahre danach als Beispiel einer kollektiven Gedächtnislücke dienen", so liest man es wohlbegründet in der vorgelegten Denkschrift. Gegen diese Gedächtnislücke hat man aufbegehrt und beginnt sie zu füllen. Daß sich dann manches darbietet, worüber nicht nur zu reden, sondern auch unter Nachbarn zu streiten ist, versteht sich. So, wenn zu lesen war: "Als persönliches Erlebnis, als Tragödie kann man die Vertreibung weder an seine Nachkommen weitergeben noch vererben". Hier erregte ich Unmut, als ich die Weisheit der Juristen zitierte: "Eine geraubte Uhr bleibt solange eine geraubte Uhr, bis sie der Eigentümer oder seine Nachfahren wiedererhalten". Anders ausgedrückt: Das Unrecht der Vertreibung verjährt nicht mit einer Generation, mit der der unmittelbar Vertriebenen.

Es muß zustimmend herausgestellt werden, daß die Vertreibung auch von Polen und in Po-len so genannt wird, daß die Vertreibung ein Teil der eigenen polnischen Geschichte ist (,,Wir waren nicht nur Opfer, sondern auch Täter."), daß man nicht verdrängen darf, was tatsächlich geschehen ist. Ein Mangel war, daß nur das historische Faktum der Vertreibung zur Erörterung anstand, nicht aber die damit auf das Engste verbundene menschliche Betroffenheit des einzelnen, der Deutschen, die Schicksal der Vertreibung erleiden mußten. Zu den nicht behandelten Folgen der Vertreibung gehören auch die Fragen des Eigentumsentzugs und des Rechts auf die Heimat. Aber nur der Dialog führt zur Klärung und zur Aufarbeitung all dessen, was wir, hoffentlich immer wieder gemeinsam als Deutsche und Polen, Vertreibung nennen müssen, ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Eine deutsche Journalistin meinte in Warschau: "Es war eigentlich eine zu elitäre Diskussion". Das mag sein, denn es haben zu viele der Wissenden miteinander geredet, und noch ist man gerade auch in Polen sehr weit vom allgemeinen Wissen über die Vertreibung entfernt. Laut einer jüngst veröffentlichten Umfrage wissen 50 Prozent der Polen nichts über die Vertreibung, bei den unter 24jährigen sind es sogar 59 Prozent. Wiederum die Hälfte sieht in der Vertreibung eine "verdiente Strafe" für die Verbrechen der Deutschen, aber 47 Prozent, also fast die Hälfte, sehen in der Vertreibung ein "Unrecht an der deutschen Zivilbevölkerung, die dieses Land seit Jahrhunderten bewohnte".

Schlußsatz: Es darf als ein gutes Zeichen gewertet werden, daß der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien nicht nur als Zuhörer, sondern als Mitdiskutant eingeladen worden war, "zweifellos war es ein Politikum", so Thomas Urban in der "Süddeutschen Zeitung" aus Warschau, "daß der frühere polnische Premierminister Mazowiecki bei der Eröffnung der Konferenz zuallererst den Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien begrüßte". Dr. HERBERT HUPKA (DOD)

Kurzmeldungen aus der LWW

Bundeskulturtagung am 14. und 15. Juni in Wiesbaden

Die diesjährige Kulturtagung unserer Landsmannschaft soll vor allem der praktischen Kulturarbeit in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, in den Heimatkreisgemeinschaften und in den Landesverbänden der Landsmannschaft gewidmet sein. Dabei soll auch die Frage erörtert werden, wie heute neue Personenkreise, insbesondere Nichtvertriebene und Jüngere, für die Mitarbeit in den vielfältigen Aufgabenbereichen unserer landsmannschaftlichen Arbeit gewonnen werden können.

Die Kulturtagung steht deshalb unter dem Leitwort "Grundsätzliche und praktische Fragen der künftigen kulturellen Breitenarbeit im Sinne von § 96 BVFG" und findet am 14. und 15. Juni in Wiesbaden statt. Die Einladungen wurden an die Landesverbände, Heimatkreise und Hilfskomitees bereits Ende April versandt. Nähere Programmhinweise sind bereits in der Mai-Ausgabe von "WW", S. 3 erschienen.

20. Bundestreffen am 3. und 4. Oktober 1997 in Münster/Westfalen

Das nächste Bundestreffen unserer Landsmannschaft findet am 3. und 4. Oktober 1997 in der Münsterland in Münster/Westfalen statt.

Hierzu sind alle Landsleute, Freunde und Förderer unserer Arbeit sehr herzlich eingeladen, insbesondere alle Heimatfreunde aus dem Posener Land, Lodz und Mittelpolen, Galizien und Wolhynien.

Nähere Hinweise erfolgten bereits in der Mai-Folge von "WW", S. 2.

Heimatkreis Schlehen/Posen

Kürzlich wurde eine Heimatkreisgemeinschaft Schlehen gegründet, die auf Antrag und durch Beschluß des Bundesvorstandes der Landsmannschaft in die Landsmannschaft Weichsel-Warthe aufgenommen wurde. Die Heimatkreisgemeinschaft Schlehen/Posen besitzt den Status einer Heimatkreisgemeinschaft und nimmt die Aufgaben des Heimatkreises Posen wahr, solange sich für den Bereich des Heimatkreises Posen keine andere landsmannschaftliche Gruppierung bildet.

Karl Dedecius erhält Andreas-Gryphius-Preis

Künstlergilde ehrt Übersetzer, Publizisten und Kulturvermittler in Glogau/Glogów

Die Künstlergilde Esslingen verleiht den vom Bundesinnenministerium mit 25.000 DM dotierten Andreas-Gryphius-Preis 1997 dem Übersetzer, Publizisten und Kulturvermittler Karl Dedecius, geboren 1921 in Lodz. Wie Millionen andere Deutsche wurde er am Ende des Zweiten Weltkrieges aus seiner Heimat vertrieben, blieb jedoch ihr und der Poesie, einer Polen wie Deutsche umschließenden Heimat, treu. Daß wir heute soviel über polnische Literatur wissen, verdanken wir im wesentlichen Karl Dedecius; vielen Polen ist er – der Ehrenbürger von Lodz – ein literarischer Botschafter Deutschlands.

Der Meister des Deutschen wie des Polnischen hat sein sprachliches Können und seine lyrische Sensibilität einem Ziel von weltliterarischer Bedeutung und zugleich kulturpolitischer Tragweite untergeordnet: Er ist der Autor eines übersetzerischen Werkes, daß mit dem Titel seines jüngsten editorischen Großprojektes in sieben Bänden am besten gekennzeichnet werden kann als "Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts". Darüber hinaus sind seine Übertragungen polnischer Lyrik eine Bereicherung des Formenregisters der deutschen Literatur.

Das literarische Bemühen um Verständnis und Verständigung zwischen den Nachbarn hat in Dedecius' langjähriger Tätigkeit als Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt seine gesellschaftliche Entsprechung gefunden. In Karl Dedecius ehrt die Künstlergilde einen Mann des Wortes und der geistigen Tat.

Den Sonderpreis zum Andreas-Gryphius-Preis 1997, mit 7.000 DM dotiert, erhält der 1942 in Pabianice bei Lodz geborene Lyriker, Erzähler und Übersetzer **Uwe Grüning**. Vor dem Hintergrund einer akademischen und pädagogischen Laufbahn mit technischer Ausrichtung hat der im sächsischen Vogtland lebende Dichter sein Werk dem Zugriff der DDR-Zensur entzogen, es von den Zumutungen des "sozialistischen Realismus" freihalten können. So hat er in der poetischen Nachfolge Johannes Bobrowskis und Peter Huchels eine eigenständige Metaphernsprache entwickelt, die auf metaphysische Inhalte zielt, zugleich aber auch "Geschichtlichkeit" reflektiert fernab aller Utopiekonstruktionen. Leiningen, eine Projektion, die ins Schlesische weist, ist dem lyrischen Ich Ort der Zuflucht.

Neben der meisterlichen Arbeit an seinen filigranen lyrischen Gebilden hat Uwe Grüning Dichtern der russischen, bulgarischen, französischen, polnischen und spanischen Moderne seine deutsche Stimme geliehen.

Die Preisverleihung findet am 11. Juni 1997 im schlesischen Glogau/Glogów (Polen), dem Geburtsort von Andreas Gryphius, statt.

Vorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Schlehen/Posen ist Herr Johannes Turck, Mendener Höhe 29, 45470 Mülheim, Tel.: 02 08-99 50 12, den der Bundesvorstand in unseren Reihen sehr herzlich begrüßt.

Wechsel in Bayern und Hessen

In den Landesverbänden Bayern und Hessen erfolgte im Laufe des April bei Landesdelegiertenversammlungen ein Führungswechsel, weil die langjährigen Landesvorsitzenden Erwin Riegel (Bayern) und Arthur Löffler (Hessen) aus Alters- bzw. gesundheitlichen Gründen auf eine Wiederwahl verzichten mußten.

Den Landesvorsitz in Bayern übernahm Herbert Drewitz, Eininger Straße 2, 80993 München, Tel.: 0 89-1 41 74 09, der das Amt in Personalunion mit dem Kreisvorsitz in München ausübt.

Zum Landesvorsitzenden in Hessen wurde Harry Petzold, Bergstraße 29, 34292 Ahnatal, Tel.: 0 56 09-5 94, gewählt, der zugleich auch Landeskulturreferent bleibt.

Arbeitstagung der Posener Heimatkreise

Am 19. April fand unter Vorsitz von Wolfgang Eckert (Gelsenkirchen) die zweite Zusammenkunft der Vorsitzenden der Posener Heimatkreise und der Gemeinschaft Ev. Posener (Hilfskomitee) statt. Wir hoffen, in der nächsten Ausgabe einen ausführlichen Bericht abdrucken zu können.

Menschlichkeit in einer unmenschlichen Zeit

In unserer April-Ausgabe berichtete Siegfried Röder über einen Erzählwettbewerb der WDR-Sendung "Alte und neue Heimat", der inzwischen in Buchform mit dem Titel "Meine ersten Jahre im Westen" erschienen ist.

Auf Nachfrage teilte die zuständige Redakteurin Grudrun Schmidt mit, daß die 224 Seiten umfassende Broschüre allen zugesandt werden kann, die dieses Buch haben möchten. Voraussetzung ist jedoch, daß Interessenten an den Westdeutschen Rundfunk Köln, Appellhofplatz 1, 50600 Köln schreiben und einen mit drei Mark frankierten und mit der jeweiligen Anschrift versehenen C-5-Umschlag dazulegen.

Hindernisse für polnische Unternehmen

Nach Angaben der Handelsabteilung der Berliner Außenstelle der Botschaft der Republik Polen ist die deutsche Ausfuhr nach Polen im Jahre 1996 um 28,9 Prozent auf 16,4 Milliarden DM gestiegen. Der Export Polens nach Deutschland 1996 ist um 1,9 Prozent auf 12,2 Milliarden DM gesunken. U.a. hätte die aus konjunkturellen Gründen unverändert schwache Konsumgüternachfrage in Deutschland den polnischen Unternehmen 1996 zu schaffen gemacht. Trotzdem ist Deutschland mit einem Anteil von 34 Prozent am gesamten Handelsvolumen inzwischen Polens wichtigster Auslandsmarkt. Deutschland ist nach den Vereinigten Staaten auch der wichtigste Investor in Polen. "Und die Zahl der deutschen Investoren, die auf den polnischen Markt drängen, nimmt weiter zu", schreibt die polnische Han-delsabteilung. Gefördert werde dieses Engagement durch die Präsenz der wichtigsten deut-schen Banken in Polen. Die Handelsabteilung in Berlin erwartet, daß die Auslandsinvestitio-nen bis zum Jahr 2000 weiter steigen werden, da Polen sich als eines der wachstumsstärksten Länder in Mittel- und Osteuropa empfiehlt. Polens Bruttoinlandsprodukt stieg 1996 um 6 Prozent, die Industrieproduktion um 8,5 Prozent und der Außenhandel um 18 Prozent.

K.S. (FAZ)

Harald Schäfer erneut Stadtrat

Unser Bundesschatzmeister Harald Schäfer ist am 17. April auch für die nächsten vier Jahre zum ehrenamtlichen Stadtrat der Stadt Gersfeld/Rhön gewählt worden, nachdem er dieses

vorstand der Landsmannschaft gratuliert Herrn Schäfer sehr herzlich und wünscht ihm für die weitere kommunalpolitische Arbeit Erfolg und Anerkennung.

Wahlamt bereits seit 1993 ausübt. Der Bundes-

Das "Jahrbuch Weichsel-Warthe 1997" ist noch lieferbar.

Posener helfen in Schlehen

Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Friedhof

Anfang Mai 1997 teilte uns Frau Maria Obst aus Posen mit, daß sie als Frauenreferentin des DFK-Posen und Pastor Tadeusz Raszyk für die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Posen den Aufruf der stellvertretenden Bundessprecherin der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Frau Thora von Bonin, ("Wer kann in Schlehen helfen?/Oktober-Ausgabe des Mitteilungsblattes "Weichsel-Warthe"), den verwahrlosten evangelischen Friedhof in Schlehen, dem jetzigen Tarnowo Podgorne, instandzusetzen und zu einer Gedenkstätte für die bis 1945 dort beerdigten evangelischen Deutschen umzugestalten, aufgegriffen haben und aktiv geworden sind.

Das Ehepaar Obst fuhr am 14. April nach Schlehen, wo sie gemeinsam mit Herrn Kazimierz Szulc, dem Initiator der Errichtung der Gedenkstätte, den Friedhof besichtigten und Vorgespräche führten. Nach ihrer Rückkehr suchten sie spontan hilfsbereite Mitmenschen. So begaben sich am 19. April und an den folgenden Wochenenden Jugendliche des DFK-Posen unter der Leitung ihres Vorsitzenden Waldemar Terlikowski und Senioren mit der nötigen Arbeitsausrüstung und guter Laune nach Schlehen, um dort tatkräftig bei der Er-

richtung der Gedenkstätte mitzuwirken. Einen ganzen Tag lang legten die Jugendlichen und Senioren die zum Teil zugewachsenen Grabsteine frei, brachten sie an eine Sammelstelle und entfernten die Gräser und Baumwurzeln. Bei diesen Arbeiten entdeckten Waldemar Terlikowski, Peter Kürschling und Stefan Obst den ältesten Grabstein aus dem Jahre 1903.

In einem Festakt soll in der Zeit vom 26. bis 29. Juni 1997 nach den Vorstellungen von Herrn Szulc das alte Original-Kreuz nach seiner Restaurierung als Andenken an die evangelischen Deutschen wieder errichtet werden.

Zu diesem Anlaß werden ehemalige deutsche Bürger aus Schlehen, die jetzt in Deutschland leben, kirchliche Würdenträger sowie Vertreter deutscher und polnischer Stellen erwartet.

Der Bundesverband freut sich über das positive Echo, dankt für die Initiativen und allen Helferinnen und Helfern. Voraussichtlich wird der Bundesvorstand durch Herrn Wolfgang Eckert, dem im Januar 1997 neugewählten Vorsitzenden der Posener Heimatkreise, vertreten sein.

GALIZIEN-GESCHICHTE UND GEGENWART

Seminar an der Ost-Akademie in Lüneburg in Zusammenarbeit mit der Deutschen Jugend in Europa

Zeit: 5. bis 7. September 1997 Leitung: Dr. Rudolf A. Mark

Die Ukraine gehört zu den wichtigsten Nachfolgestaaten der UdSSR. Aufgrund ihrer Geschichte und ihrer geographischen Lage hat sie in den Ost-Westbeziehungen jahrhundertelang eine besondere Rolle gespielt. Dies gilt vor allem auch für ihre westlichen Territorien. Diese bildeten seit der 1. Teilung Polens ein eigenes österreichisches Kronland, dessen ethnische Vielfalt, unterschiedliche Kulturen und Konfessionen diesem Reichsteil einen eigenen Charakter gaben. Die hier einsetzende politische und nationalemanzipatorische Entwicklung von Ukrainern und Polen hat deren Geschichte im 20. Jahrhundert nachhaltig geprägt, wobei deutsche Einflußnahme und Intervention von wesentlicher Bedeutung waren.

Das Seminar bietet für alle Interessierte eine Einführung in die Geschichte Galiziens bzw. der Westukraine und deren spezielle Beziehungen zu den Deutschen und Deutschland bis in die Gegenwart.

Programm:

- Das Kronland Galizien und Lodomerien, 1772-1918
- · Galizien in der Zwischenkriegszeit
- Die Geschichte der Deutschen in Galizien bis zum II. Weltkrieg
- · Galizien im II. Weltkrieg
- Die Westukraine 1945 bis zur Gegenwart

Für das Seminar einschließlich Unterkunft und Verpflegung wird ein Teilnehmerbeitrag von 60,00 DM erhoben.

Anmeldungen bis zum 15. August 1997 an: Ost-Akademie, Herderstr. 1-11, 21335 Lüneburg.

Westdeutscher Rundfunk

Vorschau auf die Sendung ALTE UND NEUE HEIMAT, sonntags 9.20 bis 10.00 Uhr auf WDR Radio 5.

1. Juni

HORCH WAS KOMMT VON DRAUSSEN REIN... Musiker aus Rußland lernen deutsche Chormusik in Solingen

Von Günter Jagenburg

8. Juni

EIN TRAUM IST UNSER LEBEN Ostpreußische Poesie in Kaliningrad

Von Tita Gaehme

15. Juni GETEILT AN ODER UND NEISSE Die Vereinigung ging an sieben Städten

Von Jörn Horn und Hans-Ulrich Engel

22. Juni NATIONALIST ODER HEILIGER? Zum Seligsprechungsprozeß des polni-schen Kardinals Hlond

Von Josef Joachim Menzel

29. Juni DAS HEUTE IST MEINE ZEIT Joseph Wittig - ein Gottsucher aus Schlesien Von Jochen Hoffbauer

Buchbesprechung:

Drei Bücher zur Wunderwaffe V2

Drei Bücher, die im Westkreuz-Verlag (Postfach 1107, 53895 Bad Münstereifel) erschienen sind, die ob ihres Themas sicher wert sind, gelesen zu werden, vor allem von jedem, der in die dunklen Schatten der Hitlerzeit reinzuschauen bereit ist. Es geht in diesen Büchern um die Geschichte des berüchtigten Lager Dora-Mittelbau in Nordhausen. Das erste Buch unter dem Titel "Dora – die Menschenfresserin" - ist zweisprachig deutsch-franzöisch abgefaßt und das Ergebnis einer Schülerokumentation. Schüler eines Göttinger Lyzeums suchten die Stätten des Lagers Dora auf und führten dazu Gespräche mit ehemaligen ausländischen Lagerinsassen. Trotz der Last der damaligen Geschehnisse ist das Buch sehr beherrscht und sachlich geschrieben und ermöglicht dem Leser die grausamen Geschehnisse dieser finsteren Zeit zu erfassen. Zu begreifen sind diese Geschehnisse nicht. Ein Buch, das besonders – aber nicht nur – jungen Lesern zu empfehlen ist (100 S., 15,- DM).

Das zweite Buch des Amerikaners Alvin Gilens unter dem Titel "Discovery and despair – Aufbruch und Verzweiflung" ist, so wie der Titel, zweisprachig englisch-deutsch geschrieben. Es ist ein Bildband mit einem Textteil. Fotos, die der Autor im ehemaligen Lager Dora aufgenommen hat. Bilder, die die Reste des damaligen Schreckenlagers zeigen, aber ebenso sehr beeindruckende und bedrückende Fotos, die in dem verlassenen Stollen von "Dora" gemacht wurden. Im Fotolicht auftauchende Anlagen und Reste von Raketenteilen, die damals hier gebaut wurden. Immer wieder ein Relikt, das aus tiefster Finsternis hervor tritt. Gespenstisch und bedrückend. Der Leser dieses Buches ist tief betroffen, wenn er es wieder aus der Hand legt, besonders wenn er selbst die damalige Zeit erlebt hat (143 S., 39,- DM).

Das dritte Buch mit dem Titel "Mittelbau Dora", von drei Autoren, Angela Fiedermann, Torsten Hess und Markus Jäger, bearbeitet, gibt einen historischen Abriß des Lagers. Es beginnt mit der Vorgeschichte des Bergbaus im Kohnstein ab 1917. Strategische Überle-gungen führten zu einem beschleunigten Ausbau der Tunnel. Dies geriet in den Kriegsjah-ren zu einem Wettlauf mit der Zeit. Das Ziel, den Bau von V I, V 2 und anderen Waffen, sicher vor alliierten Luftangriffen, voranzutreiben und zu produzieren. Rücksichtslos setzte man immer mehr KZ-Häftlinge zum Ausbau der Stollen, zur Einrichtung der Anlagen und unter Führung von deutschen Zivilarbeitern zur Herstellung dieser Geheimwaffen ein. Es ist unmöglich, in kurzen Zeilen die schrecklichen Zustände, den Terror der Wachmannschaften im Lager und die Opfer annähernd zu beschreiben. Dazu muß man dieses Buch le-

sen. Sehr detailliert, mit vielen Dokumenten und Zeugenaussagen wird dem Leser dieser dunkelste Abschnitt der deutschen Geschichte gezeigt. Die deutsche Rüstungsindustrie wie auch Wernher v. Braun kannten die Umstände, , die allenthalben herrschten, trotzdem bedienten sie sich der Hilfe des SS-Terrors und der Häftlinge, um die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Koste es, was 'es wolle. Ebenso bedienten sich die Alliierten sofort nach Kriegsende ohne Einschränkung der Forschungsun-terlagen und fertiger V 2-Raketen, um ihrerseits diese Waffen noch zu vervollkommnen und weiter zu entwickeln. Waffen, die sehr viel Opfer bei ihrem Einsatz kosteten und die schon bei der Herstellung unvorstellbare Ver-sklavung, Terror und elenden Tod mit sich führ-ten (110 S., 24,– DM).

Harry Petzold

Jahresdokumentation der LWW für 1996

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe hat für das Jahr 1996 wieder eine Jahresdokumentation herausgegeben, die unser Bundesschatzmeister Harald Schäfer zusammengestellt hat. Sie trägt den Titel:

"Vergangenheitsbewußt und zukunftsorientiert – aus der Kulturarbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe"

und stellt eine Auswahl wichtiger Aktivitäten im vergangenen Jahr dar.

Mit der Herausgabe dieser Jahresbilanz der Arbeit der Landsmannschaft wird einmal mehr deutlich, daß sich das Wirken der Deutschen aus dem Polen der Zwischenkriegszeit nicht auf eine Rhetorik der Versöhnung verengt, sondern sie als Mittler zwischen den Kulturen und Völkern der Ukraine, Polens und Deutschlands aktiv wirken.

Aufgenommen in diese Broschüre wurden einige Referate, die während der beiden zentralen Kulturveranstaltungen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Jahre 1996 gehalten wurden. Weiterhin befinden sich publizistische Belege der regen grenzüberschreitenden Aktivitäten der Landsmannschaft in dieser Veröffentlichung sowie einige Buchveröffentlichungen des Jahres 1996, die sich mit Themen befassen, die für die Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe von Interesse sind.

Die Landesverbände und Heimatkreisgemeinschaften haben bereits Exemplare erhalten. Interessenten können diese Broschüre aber auch direkt bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden gegen Einsendung eines frankierten und adressierten Freiumschlags (3,– DM/DIN-A-5) anfordern.

ww

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Bayern

Herbert Drewitz, Eininger Str. 2 80993 München

Landesdelegierten- und Kulturtagung

Am 12. und 13. April 1997 fand die Landesdelegierten- und Kulturtagung des Landesver-bandes Bayern im Haus des Deutschen Ostens statt. Nach der Begrüßung durch den Landes-vorsitzenden Erwin Riegel gedachte Frau Pfarrerin Johanna Höhne der verstorbenen Lands-leute. Zu ihrem Gedenken erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Die Kreisgrup-pen München und Nürnberg berichteten von ihren monatlichen Zusammenkünften und kulturellen Veranstaltungen. Es folgten die Berichte der Frauen- und Sozialreferentinnen sowie des Landesvorsitzenden. Hier schloß sich der Kassenbericht an mit näheren Erläuterungen der Einnahmen und Ausgaben. Die Jahre 1995 und 1996 wurden jeweils mit einem Verlust abgeschlossen. Die vorgenommene Prüfung der Geschäftsbücher hatte keine Bean-standungen ergeben. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig erteilt. Anschließend wurden Neuwahlen durchgeführt. Als neuer Landesvorsitzender wurde Herr Herbert Drewitz gewählt. Herr Riegel hatte aus Altersgründen nicht mehr für dieses

Amt kandidiert. Die weiteren Vorstandsmitglieder wurden zügig gewählt. Hier gab es bei der Besetzung der einzelnen Ämter gegenüber der letzten Wahl kaum Veränderungen.

Frau Thora von Bonin, 2. Bundessprecherin unserer Landsmannschaft, sprach in ihrem Re-ferat über das Thema "Das Magdeburger Stadtrecht als Wegbegleiter deutscher Siedler in Polen". Dabei gliederte sie ihren Vortrag in die Teile: "Was ist das Stadtrecht"; "Warum gerade das Magdeburger Stadtrecht Bedeutung bekam" und "Wie kam es bis nach Polen."

Am Sonntag wurde die Tagung mit einem Gottesdienst fortgesetzt. Frau Pfarrerin Höhne berichtete über die Entstehung und die Arbeit der Hilfskomitees, die älter als die Lands-mannschaften sind. In ihrem Vortrag "Volk, Nation, Staat – bedrängende Fragen für Ge-genwart und Zukunft" ließ sie die Delegierten an ihren Gedanken zu diesem Thema teilnehmen. Sie sprach über das Volk als Kultur- und Wertegemeinschaft, der Nation als geschichtliche Größe und dem Staat in der Krise. In der anschließenden Diskussion stand sie für weitergehende Fragen zur Verfügung.

München

In der monatlichen Zusammenkunft der Kreisgruppe am 20. April wurde ein Film zum Thema, "Was tun, wenn der Euro kommt?" ge-zeigt. Hier kamen Meinungen für und gegen den Euro zu Wort. Das Thema wurde unter unseren Landsleuten lebhaft diskutiert.

Die nächste Monatsversammlung findet am 15. Juni 1997 im Haus des Deutschen Ostens statt. Beginn: 15 Uhr.

LWW Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29, 34292 Ahnatal

35. Landesdelegiertenversammlung

Über die Arbeit des hessischen Landesverbandes der Landsmannschaft Weichsel-Warthe berichtete in der 35. Landesdelegiertenversammlung, die am 4. April 1997 im DJO-Landesheim Rodholz/Rhön stattfand, das Vorstandsmitglied Harry Petzold in Vertretung des erkrankten Landesvorsitzenden Arthur Löffler.

Der Landesvorstand wurde für die nächsten zwei Jahre einstimmig gewählt. Den Landesvorsitz übernahm Harry Petzold, der gleichzeitig Landeskulturreferent bleibt. Stellvertretende Landesvorsitzende wurde Hedi Kreisler. Lydia Berger wurde als Schatzmeisterin wiedergewählt, ihre Stellvertreterin ist wieder Ruth Herrmann. Für die Schriftführung ist weiterhin Gerda Hohensee verantwortlich, während Erna Nickel als Frauenreferentin wiedergewählt wurde. Als Beisitzer wirken Rudolf Mohr, Ursula Hoffmann, Alfons Pasinski und Bruno Schulz mit. Die Kassenprüfer Kurt Scherfer, Erna Petzold und Alma Radtke wurden wiedergewählt.

Bundessprecher Karl Bauer, der die Versammlung und die Wahlen leitete, dankte dem bisherigen Vorstand für die geleistete Arbeit und wünschte dem neuen Landesvorstand Ausdauer und viel Erfolg.

Einstimmig wurde Arthur Löffler zum Ehrenvorsitzenden und Heinz Hoffmann zum Ehrenmitglied ernannt.

Christel und Rudolf Mohr übergaben dem Leiter des DJO-Landesheimes Rodholz/Rhön Herrmann Müller drei Gemälde mit ukrainischen Motiven, die Christel Mohr für diesen Zweck gemalt hat. Harald Schäfer dankte in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer und Bildungsreferent der Deutschen Jugend in Europa, Landesverband Hessen, für das Geschenk und bot der Landsmannschaft an, ein Zimmer im DJO-Landesheim mit Exponaten aus den Herkunftsgebieten der Deutschen aus Polen zu gestalten. Dieser Vorschlag wurde von den Delegierten dankbar aufgenommen.

Die nächste Kulturwoche wurde für die Zeit vom 14. bis 19. April 1998 im DJO-Landesheim festgelegt.

Landeskulturwoche

Unsere Landeskulturwoche fand vom 1. bis 6. 4. 1997 im DJO-Heim in Rodholz in der Rhön statt. Die Freude des Wiedersehens bei unseren Landleuten ist immer groß und zeigt die in vielen Jahren gewachsene Verbundenheit. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken begrüßte Herr Harry Petzold als Vertreter unseres erkrankten Landesvorsitzenden Arthur Löffler die Anwesenden.

Harry Petzold berichtete dann über neue Begebenheiten aus der alten Heimat. Es gibt eine Gruppe von Germanistik-Studenten an der Universität Lodz, die sich jetzt auf die Suche nach Spuren der Deutschen aus dem Lodzer Industriegebiet macht. Das ist schon beachtlich, weil es uns zeigt, daß man das Wirken einer großen Volksgruppe nicht auf Dauer totsekneigen kann. Irgendwann taucht auch bei den folgenden Generationen die Frage nach dem Woher auf.

Unser Bundessprecher Karl Bauer sprach über "Aktuelles aus dem Posener Land", insbesondere die veränderten Aufgaben des Posener Westinstituts und das Interesse der Posener Studenten für das Wirken der Deutschen, die bis 1945 in Großpolen lebten. In letzter Zeit haben sich weitere Heimatkreise gebildet, die Fahrten in die alte Heimat unternehmen und gute Kontakte zu den dort lebenden Menschen und auch zu Behördenstellen haben. Die .. Ehemaligen" werden öfter zu größeren, vor allem Jubiläumsveranstaltungen eingeladen. Es wird von beiden Seiten versucht, zu einem besseren Verständnis zu kommen. Herr Bauer berichtete über die deutsche Minderheit in Polen, eine Volkstrauertagsfeier in Posen und die Eröffnung des Dr. Robert-Koch-Museums in Wollstein im vergangenen Jahr. Er erwähnte auch den neuesten Bedeker von Posen, der auf deuts sche Schriften hinweist, insbesondere auf das Buch "Wo wir zuhause waren," in dem Heimatvertriebene über ihr Schicksal und ihre Kontakte in die Heimat während der kommunistischen Zeit berichten.

Herr Heinz Hoffmann aus Kassel brachte einen Vortrag über Thomas Münzer. Dieser war von Haus aus Theologe und arbeitete in verschiedenen Gemeinden. Seine Ansichten waren für die damalige Zeit revolutionär. Durch seinen Einsatz für die kleinen Leute machte er sich überall unbeliebt. Während Luther, dessen Anhänger Thomas Münzer erst war, sich um das Seelenheil der Menschen kümmerte, sein Denken auf die Bibel ausrichtete, sah Münzer die Not und das Elend des Volkes. Die Konzile konnten oder wollten die Nöte der kleinen Leute nicht lösen. Ihre Sorgen und Nöte interessierten einfach nicht. Immer mehr fing es besonders bei den kleinen Bauern an zu brodeln. Thomas Münzer schlug sich auf die Seite der Aufständischen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Aber das kleine Heer, das keinerlei Kriegserfahrung und Kenntnisse hatte, hatte gegenüber Streitkräften der Fürsten keinerlei Chancen. Bei Frankenhausen in Thüringen wurde es vernichtet. Thomas Münzer, der seine Thesen von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit nicht wiederrief, wurde hingerichtet, 250 Jahre später waren es die Schlag worte der französischen Revolution. Die DDR hat später Thomas Münzer als sozialen Revolutionär für sich vereinnahmt.

Rudolf Mohr, stellvertretender Bundessprecher und Vorsitzender des Hilfskomitees der Galiziendeutschen, war im vergangenen Jahr in seiner Heimat Galizien zur Hunderjahrfeier der Zöcklerschen Anstalten in Stanislau und gab einen umfassenden Bericht darüber. 15 Mitglieder der Familie Zöckler haben an dieser Fahrt teilgenommen. Im ehemaligen Deutschen Gymnasium wurde während einer Abiturfeier eine Erinnerungstafel angebracht. Die Jugend dort ist voller Idealismus für ihr Land. Es wurden auch die Städte Lemberg und Stryj besucht. Bei einer Fahrt in die Karparten wurde das Haus Georg von Kaufmanns be-sucht, der Theodor Zöckler ideell und finanziell unterstützte. Einige Kirchen wurden wieder restauriert oder neu aufgebaut. Auch auf den Friedhöfen wird einiges getan. Das Ge-dächtnis an die Deutschen, die einst dort zu Hause waren, lebt immer mehr auf. Gedenktafeln werden angebracht. Es ist alles ein Anfang und bei der Armut, die in der Ukraine noch herrscht, doch viel. Besonders die Jugend ist an Kenntnissen über die Besiedlung und Vertreibung der Deutschen interessiert.

Harry Petzolds Bericht galt den Polen und ihren Nachbarn. Da wären die Litauer. Das Verhältnis ist ziemlich gespannt. Man beobachtet sich genau. Mit Weißrußland ist es beser. Man schaut wohl etwas verächtlich auf das östliche Nachbarland. Bei der Ukraine ist es oberflächlich gesehen wohl ganz gut, aber das Mißtrauen ist immer noch geblieben. Durch die Ukraine werden wohl die meisten Autos verschoben. Keine Probleme gibt es mit der Slowakei. Dagegen ist es mit den Tschechen wohl so eine Art Haßliebe. Als Grund spielt da das Olsagebiet eine Rolle, das die Polen 1938 besetzten. Die besten Nachbarn sind nun doch

wohl die Deutschen. Vor allem im Hinblick auf die Aufnahme in die EU und die Nato. Das ist wieder mal so ein Wechselbad der Gefühle. Man möchte sie nicht, aber man braucht sie.

Frau Hedi Kreisler erzählte dann noch über das Leben der Menschen in ihrer Heimatstadt Alexandrow.

Es wurden in Rodholz aber nicht nur ernste Probleme behandelt. Auch Humor und Gesang kamen nicht zu kurz. Die Abende waren ausgefüllt. Der Nachmittagsspaziergang an den Guckaisee mit Kaffeetrinken bei strahlendem Sonnenschein hat allen Spaß gemacht. Die Tagesfahrt nach Schmalkalden in Thüringen verlief sehr gut. Nachdem wir 1991 schon mal dort waren, war es schön zu sehen, was in den sechs Jahren an Aufbauarbeit geleistet wurde. Vielleicht sollten unsere Medien doch ab und zu die positiven Veränderungen berichten und nicht nur mit negativen Schlagzeilen kommen. Auf dem Rückweg wurde in Tann eine kleine Kaffeepause eingelegt.

Es waren wieder schöne und interessante Tage, die wir gemeinsam verbrachten. Ein Dankeschön den Organisatoren und allen Mitarbeitern. Auch dem Team der DJO für die gute Betreuung. Ein Dank aber auch unseren Landsleuten, ohne diese wäre die schon zur Tradition gewordene Veranstaltung nicht möglich. Auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr in der Woche vom 14. bis 19. April 1997.

LWW Niedersachsen

Georg Schiller, Karlstr, 61 38106 Braunschweig, Tel.: 05 31 - 34 22 55 Geschäftsstelle: Königsworther Str. 2, 30167 Hannover

Delegierten- und Kulturtagung des Landesverbandes

Landesobmann Georg Schiller konnte am Sonnabend, dem 12. April 1997, die Vorsitzenden vieler Heimatkreisgruppen und Kreisgruppen im Intercityrestaurant im Hauptbahnfor von Hannover begrüßen. Es wurde das Grußwort des Bundessprechers Karl Bauer vorgelesen, der aus terminlichen Gründen nicht kommen konnte.

Die Tagesordnung wurde zügig durchgegangen und Landsmann Schiller erinnerte in seinem Rechenschaftsbericht daran, daß der neue Landesvorstand fast genau auf den Tag ein Jahr im Amt ist.

Nach dem Mittagessen schloß sich die Kulturtagung an. Zunächst referierte Herr Dr. Alfred Ardelt aus Hannover, der zugleich auch Landesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist, über die Entstehung des Bundes der Vertriebenen in Westdeutschland und auch in Niedersachsen und ging dann auf die heutige Situation im Landesverband des BdV ein, wo auch die finanzielle Situation aufgezeigt wurde und würdigte die Unterstützung seitens der einzelnen Landsmannschaften im Landesverband.

Im zweiten Vortrag hielt Georg Schiller aus Braunschweig einen Rückblick mit Dia-Bildern über die Einweihung unseres Gedenksteines am 15. Juni 1980 auf den Uhlenklippen oberhalb Bad Harzburgs im Harz. Leider ließen die schlechten Lichtverhältnisse des Tagungsraumes keine gute Dia-Schau zu.

In dem Bewußtsein, die Arbeit in den Kreisgruppen fortzuführen, verabschiedeten sich die Heimatfreunde voneinander.

Braunschweig Weitere Veranstaltungen

Am Mittwoch, dem 11. Juni, trafen wir uns um 15.30 Uhr im Stadtpark-Restaurant an der Jasperallee zur Monatsversammlung. Im Juli und August haben wir wegen der Ferienzeit keine Monatszusammenkünfte. Wir halten dann das nächste Monatstreffen am Mittwoch, dem 10. September, zur gleichen Zeit im gleichen Lokal ab.

Zwischenzeitlich ist aber unsere Kreisgruppe im Verein mit dem örtlichen BdV-Verein aktiv. Zu diesen Veranstaltungen sind alle Landsleute ganz herzlich eingeladen.

Am Sonnabend, dem 12. Juli 1997, findet wieder der "Tag der Landsmannschaften" im Park des Stadtparkrestaurants von 13 Uhr bis 17 Uhr statt.

Am Sonntag, dem 17. August 1997, ist in der BdV-Geschäftsstelle ein "Tag der offenen Tür" von 11 bis 17 Uhr. Es wird Essen und Kuchen gereicht.

Unser Kreisvorsitzender wird bei beiden Veranstaltungen wieder sehr aktiv sein.

G.S

Hannover

Berichte über Kontakte nach Lodz und Posen

Der monatlich stattfindende Stammtisch der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Kreisgruppe Hannover Stadt und Land, bot dieses Mal am 3. 4. Besonderes.

Zunächst gab Herr Winter, TSV Anderten, einen Überblick des Schüleraustausches zwischen seinem Sportverein und den Schülern des akademischen Sportvereins unserer Partnerstadt und Heimat vieler unserer Mitglieder, Posen. Herr Winter, der derartige Treffen schon mehrmals geleitet und organisiert hat, betonte den positiven Effekt in Bezug auf Völkerverständigung.

Weiter wurde von Herrn Winter ein Videofilm über Posen vorgeführt. Es wurde die Entwicklung Posens in den letzten Jahren zur Industrie- und Messestadt gezeigt, was sehr beeindruckte. Dabei darf natürlich nicht übersehen werden, daß es sich um einen polnischen Werbefilm handelt.

Herr Bleeker-Kohlsaat, der des öfteren Reisen in unsere Heimat organisiert, berichtete über seine letzte Fahrt nach Lodz.

Der Vorsitzende Husak dankte den Vortragenden.

Mit einem kleinen Imbiß und persönlichen Gesprächen der 21 Anwesenden klang der Nachmittag aus.

Unsere Busfahrt nach Schieder-Schwalenberg findet am 8. Juni 1997 statt.

Christa Meyer

LWW Nordrhein-Westfalen

z. Hd. v. Herm J. Kulozik, Scharpenacker Weg 5 42287 Wuppertal-Barmen

Landesdelegiertenversammlung

Landesvorsitzender Leo Seide eröffnete die zum 12. 4. 1997 um 9.30 Uhr einberufene Landesdelegiertenversammlung in den Ostdeutschen Heimatstuben in Bochum und begrüßte alle Teilnehmer herzlich.

Mit 41 Teilnehmern gut besucht, war die Versammlung beschlußfähig. Frau Flemming verlas das Protokoll 96, das einstimmig angenommen wurde.

In seinem Bericht hob der Landesvorsitzende hervor, daß trotz Überalterung unsere Gruppen aktiv arbeiten – z.B. feiert Witten sein 40jähriges am 19. 4. – und daß rege Verbindungen zur alten Heimat bestehen. Mit einem Dank an alle Mitarbeiter schloß er seinen Bericht. Landeskulturwartin Ruth Grenzheuser berichtete über unsere Landeskulturtagung. Sie bedauerte sehr, daß wir leider nicht genug Mittel haben, um auch die Kulturarbeit in unserer alten Heimat wesentlich zu fördern.

Frauenreferentin Lilli Flemming gab einen Bericht über die Tagung in Himmighausen, die ja immer zu den Höhepunkten unserer Arbeit zählt

Arno Döring, Landessozialreferent, gab einen kurzen Rückblick über die Sozialarbeitstagung des Bundesverbandes in Himmighausen; dabei hob er hervor, daß wir zum 25. Mal dort unsere Sozialtagung durchführten.

Landeskassenwart Alfred Kornacker konnte in seinem präzisen Bericht auf unsere gesunden Kassenverhältnisse dank restloser Überweisung aller Beiträge, auch der Einzelmitglieder, sowie unvorhergesehener Spenden hinweisen. Er sprach seinem Vorgänger Schmid seinen Dank für die reibungslose Übergabe der Geschäfte aus und dankte allen Mitgliedern.

Der Bericht der Prüfungskommission, erstattet von Rudolf Kornacker, Köln, bestätigte eine einwandfreie Kassen- und Geschäftsführung; der Antrag auf Entlastung wurde einstimmig angenommen.

Als Delegierte zur Bundesversammlung wurden Leo Seide, Lilli Flemming, Alfred Kornacker und Ruth Grenzheuser gewählt.

Die Organisation beim Bundestreffen übernimmt, wie bei der Vorstandssitzung besprochen, der Landesvorstand. Um rege Werbung werden alle gebeten.

Auf Anträge des Landesvorsitzenden wurden die Landsleute Rudolf Kornacker für den Bezirk Köln und Hans Kout für den Bezirk Münster einstimmig gewählt.

Die Lichtbildreihen der Landesgruppe werden auf Vorschlag des Landesvorsitzenden an das Archiv in Mönchengladbach übergeben.

Die für die Landesgruppe bestimmte Post soll ab 1. 7. 97 an Leo Seide gehen.

Der Landesvorsitzende schloß die Versammlung. Josef Kulozik

Landeskulturtagung

Um 11 Uhr übernahm unsere Landeskulturwartin am 12.4.1997 in Bochum die Leitung der Kulturtagung, begrüßte alle Teilnehmer und hielt anschließend ihren Vortrag: "Nikolaus Kopernikus". In ihrer einfühlsamen Art berichtete Frau Grenzheuser über Entwicklung, Werdegang des Menschen Kopernikus in seinem Lebensraum und in seiner Zeit. Sie sprach seine Arbeit, seine Erkenntnisse in der Sternenwelt an, berichtete aber auch über sein Wirken, seine Ämter in Kirche und Verwaltung. Ein herausragender Vortrag. Durch den BdV-Bochum konnten wir noch einen Videofilm zeigen, der die Erkenntnisse des Kopernikus am Sternenhimmel anschaulich widergab.

Nach dem Mittagessen sprach unser Landesobmann zum Thema: "Katharina die Große – eine Deutsche auf dem Thron Rußlands." Auch Ldsm. Seide verzichtete in seinem Vortrag auf die Wiedergabe von Fama und Verleumdung, sondern berichtete in schlichten Worten über eine kleine, verarmte Prinzessin, die mit 14 Jahren nach Rußland gebracht wird, sich in diesem fremden, ihr feindlichen Umfeld, einfügen und langsam durchsetzen muß, bis sie "Katharina die Große" geworden ist. Und das war sie dann wirklich. Sie hat Rußland geformt, modernisiert, verändert. Wohltuend so ein Vortrag, der sich abhebt von Schablonen und Schlagworten von Vorverureilung und nachträglicher Verdammung. Kurz ein Bericht einer Großen in ihrer Zeit!

Da es Katharina war, die in großem Umfang Deutsche ins Land rief, hatten wir ein Gespräch über die Deutschen in Rußland vorgesehen. Ldsm. Rudolf Kornacker, Köln, berichtete übersichtlich über die rund 200-jährige Geschichte der Rußlanddeutschen. Ansiedlung an der Wolga, später bis zum schwarzen Meer. Aus den 300 Mutterkolonien wurden bis 1914 etwa 3000 Kolonien vom Schwarzmeer bis nach Sibirien. 1924 Ausrufung der Wolgarepublik – aber bereits 1931 Aufteilung in Kolchosen. Unendliches Leid durch den Krieg. Verschleppung in die asiatischen Randgebiete. Auch jetzt noch unendlich viel Leid. Anschaulich einige Berichte über den Lebensweg einiger Deutscher aus Rußland. Leider stoßen die Rußlanddeutschen oft auf Unverständnis.

Diese Tagung wird den Teilnehmern m.E. lange in Erinnerung bleiben!

Landesobmann Seide dankte in seinem Schlußwort für diese Tagung, den Vortragenden und den regen Diskussionen. Wir sind doch eine lebende Gemeinschaft.

Josef Kulozik

Dortmund

Heimatgottesdienst der Posener am 28. Juni 1997

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Kreisgruppe Dortmund, und die Gemeinschaft Ev. Posener e.V., Lüneburg, laden sehr herzlich zu einem gemeinsamen Heimatgottesdienst am 28. Juni 1997 um 14 Uhr in die Kreuz-Kirche, Dortmund-Berghofen ein. Den Gottesdienst wird Pfarrer Peter Graebsch, Dortmund, halten. Wir würden uns freuen, wenn viele Landsleute, Angehörige und Freunde an diesem Gottesdienst mit anschließendem gemütlichen Beisammensein teilnehmen würden.

Schüler besuchten Breslau

Am 6. April begrüßte unser 2. Vorsitzender Gerhard Frede alle Anwesenden sehr herzlich. Otto Nahlmann hatte in Anbetracht des baldigen Osterfestes viele buntgefärbte Eier mitgebracht

Gerhard Frede gab die nächsten Termine bekannt: u.a. den Heimatgottesdienst in Dortmund-Berghofen, Ausflug nach Bad Berleburg im Juli bzw. Anfang August (der genaue Termin wird noch bekanntgegeben), Busfahrt vom 21. bis 24. August nach Thüringen.

Den Geburtstagskindern – Ilse Eichler 75 und Viktor Schwab 50 Jahre – wurde ein Ständchen gebracht.

Anschießend sahen wir den Video-Film "Tausend Zlotys für eine DM". 1983 unternahmen 37 Schülerinnen und Schüler eines Itzehoer Gymnasiums ein 12tägige Busfahrt nach Breslau. In diesen 12 Tagen erwartete sie ein umfangreiches Programm. Die Schüler haben sich auf diese Reise vorbereitet, Polnisch gelernt und ein polnisches Lied einstudiert. Sie haben sich mit den politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, auch mit der Situation der Jugendlichen in Polen versucht vertraut zu machen. Wichtig war ihnen, Jugendliche kennenzulernen und Kontakt mit der Bevölkerung zu bekommen, auch wenn es Sprachprobleme geben sollte.

Spät abends in Breslau angekommen, fand am nächsten Tag eine Stadtrundfahrt statt. U.a. wurde auch die Universität besucht. Sie haben den polnischen Wallfahrtsort Czenstochau, das Kloster Jasna Gora besucht. In den zwei Schulen in Tutschborg und Warschau wurden sie freundlich aufgenommen. Die letzten drei Tage verbrachten sie in Krakau.

Diesen interessanten Vidio-Film führte uns Viktor Schwab vor, der dafür herzlichen Beifall erhielt. Ebenso wurde Gerhard Frede für seine Gitarrenbegleitung der gesungenen Lieder gedankt.

Lilli Flemming

Gütersloh-Wiedenbrück

Bundesarchiv in Mönchengladbach besucht

Am Samstag, dem 13. April 1997, war es so weit, die lange geplante Fahrt zum Heimatarchiv der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien fand statt.

So konnte unser erster Vorsitzender Erwin Kettner eine Gruppe von 10 Personen am Gütersloher Bahnhof begrüßen, die an der Fahrt teilnahm. Unter der bewährten Regie der Herren Steigert und Döring ging es per Bahn ab nach Mönchengladbach.

Das Heimatarchiv der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien haben wir nach der guten Streckenbeschreibung von Herrn Effenberger sofort gefunden und wurden schon erwartet. Nach einer sehr guten und verständlichen
Einführung durch Herrn Effenberger durften
wir das Archiv besichtigen. Viele bekannte
Aufnahmen, Bilder und Bücher konnten wir
sehen und lesen. Herr Effenberger beantwortete unsere Fragen ausführlich und kompetent.
Dabei tauchten viele Erinnerungen an alte Zeiten auf.

Viel zu schnell verging die Zeit, und wir mußten aufbrechen, um unseren Zug zu erreichen. Nach einem guten Mittagessen in einem schönen Lokal traten wir die Heimreise an.

Alle Teilnehmer waren sich einig, daß der Besuch des Heimatarchives der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien sehr lehrreich und ein voller Erfolg war. Hans Kout

Witten

40 Jahre Kreisgruppe Witten

Am 19. April blickte die Kreisgruppe Witten unserer Landsmannschaft auf ihr 40jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hatte die 1. Vorsitzende, Frau Gusovius, zu einer Feierstunde in die Heimatstube in der Wannenschule eingeladen.

Um 11.00 UIhr begrüßte sie in der Aula die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter den stellvertretenden Bürgermeister der Stadt, Herrn Disselhoff, den I. Vorsitzenden des BdV-Stadtverbandes, Herrn Manthey, die Vertreter der anderen Kreisgruppen und den Gemeinschaftschor Witten. Ja sogar einige Gründungsmitglieder waren anwesend. Nach einigen vom Chor vorgetragenen Liedern folgte die Totenehrung, vorgenommen von den Herren Wendt und Famula.

Die Festrede hielt ebenfalls Frau Gusovius. Sie sprach von den Herkunftsgebieten der Mitglieder, ihren Schicksalen, der neuen Heimat in Witten und schließlich der Arbeit der Kreisgruppe im Laufe der Zeit. Da sie in diesem Verband über 20 Jahre das Amt einer Kulturwartin bekleidete und seit über 10 Jahren 1. Vorsitzende ist, konnte sie auf eine lange Zeit erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken.

Danach trug Frau Penno ein Gedicht vor, das die Geschicke der Heimatvertriebenen in Vergangenheit und Gegenwart beleuchtete. Es folgte das gemeinsam gesungene Lied der Auslandsdeutschen "Fern vom Land der Ahnen" von Julian Will. Anschließend nahmen Frau Gusovius und Herr Raatz die Jubilarehrungen vor. Über 25 Mitglieder erhielten Urkunden und Anstecknadel mit Silberkranz für langjährige Mitgliedschaft.

Grußbotschaften hatten der Bundessprecher Karl Bauer, der 1. Vorsitzende des Landesverbandes NRW Leo Seide, und der 1. Vorsitzende der Posener Heimatkreise Wolfgang Eckert geschickt. Glückwünsche überbrachten alle bei der Begrüßung genannten Ehrengäste und überreichten der 1. Vorsitzenden eine Vielzahl von Geschenken. Besonders hervorgehoben wurde dabei ihr unermüdlicher Einsatz für den Kreisverband, obwohl sie selbst gar nicht Vertriebene, sondern Einheimische ist, und ihr Einsatz bei der Betreuung der Aussiedler.

Nach einigen weiteren Liedvorträgen des Chors und dem Absingen der Nationalhymne endete diese sehr eindrucksvolle Feierstunde.

Es folgte der gesellige Teil mit gemeinsamem Mittagessen, später Kaffee und Kuchen, alles bestens vorbereitet von der Frauengruppe unter der Leitung von Frau Rank. In dieser gemütlichen Runde blieb man noch lange beieinander.

G.F

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6c 39120 Magdeburg

Veranstaltungen in den Kreisgruppen

Das Jahr 1997 haben wir in unserem Landesverband neben den monatlichen regelmäßigen Versammlungen für unsere Landsleute in Magdeburg und in den Kreisstädten mit mehreren Veranstaltungen in unseren Kreisgruppen begonnen, an denen jeweils zahlreiche unserer Landsleute teilgenommen haben.

So ist zu berichten:

Jahreshauptversammlung in Halle am 13. März 1997

Im dicht besetzten Veranstaltungsraum der Volkssolidarität in Halle konnte der Kreisvorsitzende, Herr Dr. Edgar Linke (fr. Neutomischel) über eine rege Tätigkeit der Kreisgruppe berichten. Vielfalt der Themen in den Versammlungen, gemeinsame Feiern und kulturelle Veranstaltungen tragen dazu bei, daß die Verbindung unserer Landsleute untereinander und zur Heimat aufrechterhalten bleibt und auch neue Mitglieder zu uns gekommen sind. Der Chor unseres Landesverbandes, der aus Halberstadt angereist war, erfreute mit einem ansprechenden Musikprogramm mit Liedern der Heimat und wurde mit viel Beifall bedacht. Der stellvertretende Landesvorsitzende, Herr Gerhard Zinn aus Halberstadt, würdigte die Tätigkeit in der Kreisgruppe und sprach die Anerkennung und den Dank des Landesverbandes aus.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Herrn Dr. Linke mit seinen bisherigen Vorstandsmitgliedern für die Arbeit in den weiteren Jahren wieder einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Auch an dieser Stelle nochmals der Dank für die geleistete Arbeit.

Jahreshauptversammlung in Wernigerode am 18. März 1997

In Wernigerode waren ebenfalls zahlreiche Landsleute der Einladung zur Jahreshauptversammlung gefolgt. Der Kreisvorsitzende, Herr Wilfried Vorwerk (fr. Neutomischel), gab auch hier einen Bericht über eine umfangreiche Arbeit mit kulturellen Veranstaltungen, gemeinsamen Feiern und Fahrten und hob besonders auch die Zugehörigkeit der Landsleute aus Danzig hervor, die sich unserer Kreisgruppe angeschlossen haben und diese somit verstärken. Es wurde beschlossen, auch in der Bezeichnung der Kreisgruppe die Zugehörigkeit der Danziger Landsleute mit aufzunehmen.

Der Stellv. Landesvorsitzende, Herr Gerhard Zinn aus Halberstadt, nahm ebenfalls teil und hob auch gemeinsame Unternehmungen der Landsleute aus beiden Kreisgruppen, Halberstadt und Wernigerode hervor, die ebenfalls jeweils erfolgreich waren.

Die gesamte Veranstaltung bekam ebenfalls eine kulturelle würdige Umrahmung durch den Auftritt unseres Chors aus Halberstadt, dessen Darbietungen mit viel Beifall aufgenommen wurden.

Die Landesvorsitzende, Frau Wagener, gab einen Überblick über die anstehenden Fragen der Heimatvertriebenen. In ihren Ausführungen erwähnte sie die weiteren Aufgaben der Landsmannschaft in der gegenwärtigen Entwicklung der Beziehungen zu unseren Nachbarländern und zu unseren deutschen Minderheiten, die mit Interesse verfolgt wurden und zu Aussprachen führten.

Nach der Neuwahl, in deren Verlauf die einstimmige Bestätigung des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Vorwerk, mit seinen Vorstandsmitgliedern für die nächsten Jahre erfolgte, sprach sie die besondere Anerkennung und den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Heimatnachmittag in Dessau am 3. April 1997

Der Einladung zu einem Heimatnachmittag in Dessau waren zahlreiche Teilnehmer gefolgt. Im gut besetzten Veranstaltungsraum im Krötenhof konnte die Landesvorsitzende Frau Wagener die Landsleute begrüßen, die aus Dessau und Umgebung sowie auch aus Wittenberg gekommen waren. Dieser Heimatnachmittag bei Kaffee und Kuchen fand eine kulturelle Umrahmung, zu der Herr Dymmel aus Magdeburg beigetragen hat. In ihrem Vor-trag erwähnte Frau Wagener besonders die gegenwärtigen Fragen aus den Verbindungen zu unseren östlichen Herkunftsgebieten. In einer regen Aussprache wurden zahlreiche Fragen angesprochen und von den Teilnehmern der Wunsch und die Wichtigkeit gemeinsamer Zu-sammenkünfte und der Verbindungen betont. Ein Dia-Vortrag, in welchem Bilder aus unse-rer Heimat gezeigt wurden, fand das besondere Interesse der Landsleute mit der Anregung, weitere Veranstaltungen in Dessau folgen zu

Heimatnachmittag in Haldensleben am 2. April 1997

An einem Heimatnachmittag im Altstein-Club in Haldensleben nahmen unsere Landsleute aus der westlichen Altmark in unserem Landesverband teil. Im kulturellen Teil dieser Veranstaltung sahen wir uns gemeinsam den Video-Film "Der Bromberger Blutsonntag 1939" an und verfolgten diesen mit Interesse.

Bei Kaffee und Kuchen erfolgte nach einem Bericht der Landesvorsitzenden Frau Wagener über die Arbeit unseres Landesverbandes der Landsmannschaft eine rege Aussprache mit großer Beteiligung.

Danach folgte die Wahl unseres Vorstandes für die Kreisgruppe Haldensleben. Herr Gerhard Wittich, wohnhaft in 39343 Hundisburg, Waldweg 19 (fr. Birnbaum), als Vorsitzender und Herr Helmut Schiller, wohnhaft in 39340 Haldensleben, als stellv. Vorsitzender, erhielten einstimmig das Vertrauen der Anwesenden.

Es wurde festgelegt, daß die Kreisgruppe in Intensivierung ihrer Arbeit regelmäßig für unsere Landsleute tätig sein wird und erhält dazu die besten Wünsche unseres Landesverbandes.

E.W